

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

# Lasst uns mit Jesus ziehen!

Predigt über Matthäus 16,21-26  
für den Sonntag Quinquagesimä – „50 Tage vor Ostern“ – 2022



---

*Seit der Zeit fing Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, wie er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.*

*Und Petrus nahm ihn beiseite und fuhr ihn an und sprach: „Gott bewahre dich, Herr! Das widerfahre dir nur nicht!“*

*Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: „Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“*

*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“*

*Mt 16,21-26*

---

Liebe Gemeinde, wir kennen das Sprichwort: *„Aller Anfang ist schwer, doch wenn der Anfang nicht wär, wo käm das Ende dann her.“* – In der Heiligen Schrift wird uns unser christliches Leben immer wieder als ein Weg beschrieben, denn wir gehen. Unser Leben hier auf dieser Welt wird nur als Station auf diesem Weg beschrieben.

Wir sind hier nicht zu Hause, sondern auf dem Weg – auf dem Weg in unsere ewige Heimat. Dieser Weg fällt uns nicht immer leicht. Das genannte Sprichwort passt recht gut dazu. Jesus beschreibt diesen Weg einmal als einen engen Weg. Oft verlässt uns die Lust und wir würden lieber auf dem breiten Weg gehen, den so viele unserer Mitmenschen benutzen. Da hilft es, wenn uns Mut gemacht wird, wie in unserem Predigttext. Er ruft uns zu: **Lasst uns mit Jesus ziehen!** Er zeigt uns:

**1. Zwar ist der Weg schwer.**

**2. Doch wir haben eine herrliche Kraftquelle.**

*„Gott bewahre dich Herr!“* – Mit diesem Ausruf bittet Petrus Gott, dass er Jesus vor so einem schrecklichen Ende behüten möge. Zweifellos waren die Gedanken des Petrus, als auch die des Restes der Jünger, durch die beliebten falschen Auffassungen seiner Zeit über den Messias beeinflusst.

Sie erwarteten ein sichtbares Reich auf dieser Erde. Petrus begriff nicht alle Auswirkungen alttestamentlicher Weissagungen für den Dienst des Messias. So redet z. B. Jesaja davon, dass der Messias, der Knecht Gottes sein wird, der kommt, um zu leiden.

Aber für die Jünger war es undenkbar, dass die Laufbahn des Messias auf diese Art und Weise enden sollte. Deshalb durfte eine Passion einfach nicht sein.

Petrus dachte anscheinend: *„Ganz sicher will Gott nicht, dass du dein Leben opferst. Was würdest du ihm dann nutzen? Folge dem Herrn, aber rette um jeden Preis dein Leben.“* Petrus meinte es gut, aber er bekam eine harte Antwort: *„Geh weg von mir, Satan!“* Alle menschlichen Gedanken über Gott kommen vom Teufel. Petrus war ein Christ. Sein Bekenntnis nur wenige Verse vorher zeigt das deutlich:

**Mt 16,16:** *„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“*

Trotzdem stößt er sich am Kreuz des Herrn Christus. Viele Nichtchristen sind bereit Jesus als einen guten und vorbildlichen Menschen zu betrachten. Aber dieser am Kreuz hingerichtete Mensch kann doch unmöglich der Sohn Gottes sein, der für uns in die Welt kam. So denken viele, und der Teufel freut sich darüber. Auch viele Christen stoßen sich am Kreuz ihres Herrn. Dahinter steckt der Teufel. Er will nicht, dass wir selig werden, deshalb versucht er uns das Kreuz auszureden. Auch hier gilt das Wort Gottes:

**Jes 55,8:** *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr.“*

Das gilt auch für unser eigenes Leiden. Wir sollen unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus nachfolgen. Das Kreuz, das Christen tragen, sind die Bedrängnisse, Nöte, das Leiden und die Verfolgungen, die

sie erdulden, weil sie ihrem Heiland Jesus Christus treu nachfolgen. Dieses Kreuz ist von Mensch zu Mensch verschieden. Jeder Christ trägt *sein* Kreuz. Es ist genau auf ihn zugeschnitten. Doch es gehört zum Christsein untrennbar dazu. Wo es kein Kreuz gibt, da ist auch kein Christ. Jesus will uns die Kraft geben es anzunehmen und zu tragen. Er will es dazu benutzen unsere Dankbarkeit für das Kreuz zu steigern, das er für uns trug. Mit diesem Leiden können wir uns den Himmel nicht verdienen, aber es erzieht uns zum Vertrauen auf Gott.

*„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst ...“*

Was es heißt Gott zu verleugnen, das sehen wir am Beispiel des Apostels Petrus, am Gründonnerstagabend, als er Jesus verleugnete. Sich selbst verleugnen heißt, den Sünden abschwören und ein neues Leben in Gottes Geist und Willen zu führen. Wenn es uns vor allem darum geht, dieses Leben zu retten, wenn es darum geht aus diesem Leben das meiste zu machen, Erfolg, Vergnügen und Spaß zu haben, dann werden wir alles verlieren. Aber wenn wir unser Leben um Jesu willen verlieren, wenn wir für ihn alles aufgeben, seiner Führung folgen und seinen Anweisungen blind gehorchen, dann sind wir wirklich seine Jünger, mit allem, was dazugehört.

Viele Leute verwirken ihre Seligkeit, indem sie sich bemühen, so viel wie möglich in dieser Welt zu gewinnen. Einige schaffen es, ungeheure Reichtümer anzuhäufen – aber nicht einmal Alexander dem Großen gelang es, die ganze Welt zu besitzen und zu beherrschen. Und selbst wenn er es geschafft hätte,

was würde es ihm jetzt nützen? Selbst wenn er die ganze Welt als Preis für seinen Eintritt in den Himmel angeboten hätte, so hätte doch Gott zu ihm gesagt: *„Es ist nicht genug. Alles was du mir anbietest, gehört mir schon, denn ich habe es geschaffen. Geh weg von mir!“*

Aber viele Menschen bilden sich ein, ihren Weg in den Himmel mit viel weniger kaufen zu können. Sie verlassen sich auf ihre unbedeutenden guten Werke, die vor Gott wie eklige Lumpen sind. Jesaja sagt er:

**Jes 64,6:** *„Nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wir sind alle verwelkt wie Blätter und unsre Sünde tragen uns davon wie der Wind.“*

Einige nehmen an, dass die Leiden und die Schmerzen, die sie erduldet haben, den Preis für sie bezahlen. Wie entsetzlich ist es, dass so viele Millionen den Preis zurückweisen, den Christus für sie bezahlt hat! Es gibt keine andere Erlösung. Jesus ist der einzige Heiland der ganzen Welt. Er starb für alle, auch für dich und mich! Obwohl der Glaube nur von oben kommen kann und nicht von uns selbst, erfordert das Jüngersein doch eine Menge Anstrengung von unserer Seite aus – wir *wollen* es tun. Sobald der Vater den Glauben an Jesus in uns gewirkt hat, gibt uns der Heilige Geist die Kraft unsere Leben nach dem Willen unseres Heilands zu führen. Gott zwingt uns nicht dazu ihm zu folgen; gewärmt von seiner Liebe wollen wir es tun.

Ein für alle Mal sagen wir auf Wiedersehen zu uns selbst, zu unserem alten Ich, ohne Jesus. Sobald wir unser Kreuz aufnehmen, legen wir es nicht wieder zurück. Und wir folgen Jesus weiter. Jüngerschaft hängt nicht von deiner Freudigkeit ab. Nachfolger wollen Jesus mit hartnäckiger Ausdauer folgen und die Treue zu ihm bis zum Schluss aufrechterhalten. Aber das ist schwer, **doch wir haben eine herrliche Kraftquelle.**

*„Seit der Zeit fing Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, wie er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.“*

Die Worte „seit der Zeit“ deuteten eine Veränderung an. Das Kreuz rückte näher und näher und Jesu Jünger mussten das wissen. Der Herr Christus hatte schon einige Andeutungen gemacht, dass er sterben und auferstehen müsse, aber hier sagte er es zum ersten Mal mit unmissverständlichen Worten. Die Zeit war gekommen, da Jesus sehr offen mit seinen Jüngern über sein unmittelbar bevorstehendes Leiden und Sterben redete. Jesus musste gehen. Er hatte keine andere Wahl. Er war mit der ausdrücklichen Absicht in diese Welt gekommen, den Willen seines Vaters zu erfüllen. Im Johannesevangelium steht, dass er seinen Jüngern sagte:

**Joh 4,34:** *„Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.“*

Deshalb musste er nach Jerusalem gehen, um zu sterben. Seine Jünger sollten verstehen lernen, dass hinter den Ereignissen, die sich bald zutragen würden, ein Plan stand. Obwohl dieser Plan für menschliche Augen nicht sichtbar war, war er trotzdem von Gott. Es war für Jesus nicht wichtig, dass jeder andere, auch seine Jünger, ganz andere Erwartungen an den Messias stellten. Der Wille seines Vaters war das Einzige, was zählte. Es war auch notwendig, dass Jesus die Weissagungen des Alten Testaments über den Messias erfüllte.

Zu dieser Zeit war es für den Herrn Christus nötig, öffentlich bekannt zu geben, dass er sich vollkommen im Klaren ist über das Leiden und Sterben, das er bald erdulden würde und auch davon zu reden, dass er am dritten Tag auferstehen würde. Eines muss vollkommen klar sein: Jesus wusste, was auf ihn zukam. Er nahm es freiwillig und absichtlich auf sich. Er war ein **williges, freiwilliges** Opfer für unsere Sünden, kein **hilflozes** Opfer böser Menschen und skrupelloser Behörden.

Damit wird er zu unserer Kraftquelle. Jesus selber, unser Heiland, geht uns voran. Bei uns handelt es sich nur um ein Nachfolgen. Jesus weiß genau, was vor ihm liegt und willig folgt er dem vom Vater vorgegebenen Weg. Er ist gekommen, um zu leiden – und nicht nur zu leiden, sondern **viel** zu leiden. Ein großes und schweres Leiden lag vor ihm. Die Sünden der ganzen Welt trug er hinauf ans Kreuz auf Golgatha. Den Zorn Gottes nahm er auf sich – für uns. Unser Heiland tat es willig, aus Liebe zu uns. Von Ewigkeit her hatte Gott es so beschlossen.



Freiwillig bietet er uns verlorenen Sündern eine Rettungsmöglichkeit an. Weil Gott es so beschlossen hat, deshalb **muss** Christus sterben. Und er hat es für uns getan. Er wusste es schon vorher, aber das hat ihn nicht abgehalten.

Damit wird er zur Kraftquelle und zum Antrieb unseres Lebens. Er ist der Eisbrecher, der Schlepper, wir folgen in der Fahrrinne, die er uns gebrochen hat. Er ist gekommen, nicht dass er sich dienen lasse, sondern dass er andern, uns Menschen, uns, seinen Feinden, diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Christus führte ein Leben der Selbstverleugnung. Paulus schreibt an die Philipper:

**Phil 2,5-8:** *„Ein jeder sei so gesinnt, wie Jesus Christus auch war: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, wurde gleich wie ein anderer Mensch und dem Auftreten nach als Mensch erfunden.“*

Unser Leben als Christen besteht in der Nachfolge. Mit Paulus zusammen können wir sprechen:

**Gal 2,20:** *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“*

Unser Heiland ermöglicht unsere Nachfolge. Er leidet für und mit uns. Er hilft uns, in dem er unsere Leiden

einschränkt. Gott lässt keine Versuchung zu, die über unsere Kraft hinausgeht. Als der Teufel Hiob versuchen wollte, setzte Gott ihm Grenzen. Zuerst durfte er nur den Besitz Hiobs und dessen Kinder vernichten, aber den Mann selbst konnte er nicht berühren. Beim zweiten Versuch schlug er Hiob mit einer schlimmen Krankheit, aber das Leben konnte er ihm nicht rauben. Bei Christus sah das anders aus. Dort legte Gott dem Teufel keine Beschränkungen auf.

Im Text heißt es: *„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“* – **sein** Kreuz. Die Last, die wir um seinetwillen tragen – alle unsere Not, ist genau auf uns zugeschnitten. Werden wir deshalb nicht zornig oder ungeduldig, wenn wir auf unser Kreuz sehen und feststellen, dass es viel schwerer scheint als das unseres Nächsten. Aber wir dürfen ganz gewiss sein: Gott misst uns unser Kreuz aus Liebe und in Weisheit zu. Du darfst fest vertrauen, dass es alles zu deinem Besten dient.

*„Aller Anfang ist schwer, doch wenn der Anfang nicht wär, wo käm das Ende dann her.“* – so hatten wir zu Beginn unserer Predigt gesagt. Der Anfang auf dem Weg eines Christen ist so schwer, dass wir ihn aus eigener Kraft nicht tun können. Der Glaube und die Vergebung unserer Sünde sind ein Geschenk unseres himmlischen Vaters. In seiner Liebe hat er seinen eingeborenen Sohn in diese Welt gesandt, damit er für uns lebte und starb.

Er will uns auch die Kraft geben, den Weg zu gehen, auf den er uns gestellt hat. Lasst uns deshalb mit

Jesus ziehen! Zwar ist sein Weg schwer, aber er ist unsere Kraftquelle, unser Motor. Er will uns an sein himmlisches Ziel bringen. Gegenseitig dürfen wir uns zurufen: *„So lasst uns denn dem lieben Herrn mit unserm Kreuz nachgehen und wohlgemut, getrost und gern in allem Leiden stehen; wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron' des ew'gen Lebens nicht davon.“* Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

- 
1. „Mir nach“, spricht Christus, unser Held, „mir nach, ihr Christen alle! Verleugnet euch, verlasst die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle; nehmt euer Kreuz und Ungemach auf euch, folgt meinem Wandel nach.
  2. Ich bin das Licht, ich leucht euch hier mit meinem Wort und Leben. Wer zu mir kommt und folget mir, kann nicht im Finstern schweben. Ich bin der Weg, ich weise wohl, wie man wahrhaftig wandeln soll.
  3. Ich zeig euch das, was schädlich ist, zu fliehen und zu meiden und euer Herz von böser List zu reinigen und zu scheiden. Ich bin der Seelen Fels und Hort und führ euch zu der Himmelsport.
  4. Fällts euch auch schwer, ich geh voran, ich steh euch an der Seite. Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, bin alles in dem Streite. Ein böser Knecht, der still mag stehn, sieht er voran den Feldherrn gehn.
  5. Wer seine Seel zu finden meint, wird sie ohn mich verlieren. Wer sie um mich verlieren scheint, wird sie nach Hause führen. Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, ist mein nicht wert und meiner Zier.“
  6. So lasst uns denn dem lieben Herrn mit unserm Kreuz nachgehen und wohlgemut, getrost und gern in allem Leiden stehen. Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron des ewgen Lebens nicht davon.

LG 331